

## **Danuta Karsten: Saubere Sache**

**Ausstellung in der Galerie Idelmann vom 27. Juni bis 29. August 2010**

Noch bevor wir den Galerieraum betreten, erreicht uns ein besonderer Geruch: durchdringend, hygienisch und dabei fast scharf – der intensive Duft von Seife kündigt die Rauminstallation von Danuta Karsten an. Mit großer Geduld und Sorgfalt, dicht an dicht, hat die Recklinghäuser Bildhauerin hier, im unvollendeten Schwimmbad der Galerie Idelmann, rund 8.000 quaderförmige Stücke Kernseife zu einer homogenen Fläche zusammengefügt. Wie ein Parkettbogen fügen sich die Seifenblöcke so harmonisch in den Raum ein, dass man sich kaum mehr vorstellen kann, wie dieser ohne sie aussehen könnte. Die Inszenierung ist subtil und doch verändert sie den Raum grundlegend: Seinen Geruch, seine Atmosphäre und seine Farbigkeit, die nun durch das Gelb-Beige der Seifenstücke geprägt wird. Und obwohl schon immer dort, rückt plötzlich auch die sandfarbige Tönung im Waschbeton in unseren Blick und erscheint als gleichsam malerisches Element. Mit ihrem Werk macht Danuta Karsten das Schwimmbad zu einem Erlebnisraum, der über das Sehen hinaus alle Sinne berührt: Die Kühle des Raumes lässt uns frösteln, wir ertasten die griffige Oberfläche der Seife und erspüren beim Darübergehen die Unebenheiten des Bodenbelags – und wir riechen den intensiven Duft der Kernseife, der unsere Gefühle direkt berührt und unvermittelt in jedem von uns Assoziationen und Erinnerungen wachruft.

Bereits 2007 hat Danuta Karsten in der Danziger Galerie Laznia erstmals mit der Kernseife gearbeitet. Damals erinnerte der Boden aus Seife an die einstige Funktion des Hauses, welches von 1905 bis 1970 als öffentliches Waschhaus genutzt wurde. Die Idee, dass sich über die Jahrzehnte hinweg tausende und abertausende Menschen hier gewaschen und dabei Tonnen von Seife verwendet hatten, faszinierte die Künstlerin derart, dass sie die Berge von Seife förmlich vor sich sah. Nun sollte sie wieder Teil des Raumes werden und die Geschichte des Ortes ebenso wie die persönlichen Erlebnisse und Erinnerungen der Menschen in sich aufnehmen.

Die Arbeit vor Ort in Danzig und vielleicht besonders der Geruch der Seife weckten bald auch persönliche Erinnerung an die eigene Jugend in Polen, an die langen Stangen von Kernseife, die man zunächst in kleine Blöcke schneiden musste und deren kantige Formen sich erst durch tägliches Benutzen in eine angenehme, Hand und Körper schmeichelnde Gestalt bringen ließen, aber auch an die ersten kleinen Skulpturen, die sie als Kind aus der Seife schnitt, weil diese ein ebenso günstiges und wie leicht zu bearbeitendes Material darstellte.

Danuta Karsten wurde 1963 in Mala Slonca bei Danzig in Polen geboren und lebt in Recklinghausen. Nach dem Besuch des künstlerischen Gymnasiums und dem Studium der Bildhauerei an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Danzig, kam sie 1986 nach Deutschland, wo sie bis 1993 an der Kunstakademie Düsseldorf bei Klaus Rinke und Günther Uecker studierte. Sie erhielt zahlreiche Preise und Stipendien und blickt auf eine große Anzahl von Ausstellungen. Derzeit ist sie mit gleich zwei Projekten an der Kulturhauptstadt RUHR.2010

beteiligt: „Über Wasser gehen“, einem Kunstprojekt an der Seseke und ihren Zuflüssen im Kreis Unna und dem TWINS-Projekt „Im Fluge vergangen“.

Danuta Karsten schafft mit ihren künstlerischen Interventionen sinnliche Raumerfahrungen, die uns eine neue Wahrnehmung eröffnen. Ausgangspunkt ist stets der konkrete Ausstellungsraum, dessen Architektur und Proportionen, Geschichte und Atmosphäre sie erforscht und mit ihren Installationen neu definiert. Dabei lässt die reduzierte Ästhetik ihrer Werke manchmal kaum erahnen, mit welcher immenser Anstrengung und Akribie der Werkprozess einhergeht. Vor Ort und zumeist verbunden mit einem großen zeitlichen wie technischen Aufwand wachsen unzählige gleichförmige Einzelteile zu einer den Raum prägenden Installation. Und stets arbeitet die Künstlerin mit alltäglichen Materialien wie Papier, Folie, Zellstoff oder in diesem Fall Seife, denen sie durch ihre künstlerische Bearbeitung eine neue Bedeutung zuweist.

Jeder Ausstellung geht ein langwieriger Entwicklungsprozess voraus, der von intensiven Materialstudien begleitet wird. Über Wochen und Monate erforscht die Künstlerin die von ihr gewählten Werkstoffe, erprobt ihre Verarbeitungsmöglichkeiten und testet ihre Belastbarkeit. Die heimische Wohnküche wird dabei nicht selten zum Laboratorium und es kann passieren, dass man als Besucher Hinweise auf ein kommendes Projekt bekommt, wenn man dort Spiralen aus Papier oder ein mit Seifenlauge gestrichenes Fenster erblickt. Diesem sorgfältigen, aufwändigen und oft sehr langen Werkprozess steht ein stark begrenzter Ausstellungszeitraum gegenüber. Doch obwohl die Werke von Danuta Karsten ihrem Charakter nach stets auf Zeit und manchmal eben nur auf sehr kurze Dauer angelegt sind, wirken sie nachhaltig auf die Wahrnehmung und bestimmen noch lange unsere Erinnerung.

Zumeist konzentriert sich Danuta Karsten bei ihrer Arbeit auf ein prägendes Material, das die gesamte Ausstellung bestimmt: Erinnern wir uns an die luftigen Girlanden aus Zellstoff in ihrer letzten Ausstellung auf der Künstlerzeche Unser Fritz, an die Landschaft aus Ballons im Erich Brost Pavillon der Kohlenwäsche auf Zollverein, an die Kegel aus weißen Fäden in der Orangerie des Schlosses in Rheda-Wiedenbrück oder die große Papierbahn im Kunstmuseum Bochum. In ihrer Rauminstallation für die Galerie Idelmann ist Kernseife der bestimmende Grundstoff. Haben wir sie hier, im großen Ausstellungsraum in Form eines Bodenbelags aus tausenden von Seifenstücken vorgefunden, so tritt sie nebenan, im kleineren Ausstellungsraum zu Seifenlauge gelöst in Erscheinung.

Danuta Karsten hat die Fenster hier zunächst mit dem akkuraten Duktus eines breiten Pinsels gestrichen, um die gleichförmig-mechanische Anmutung in einem zweiten Schritt per Schwamm zu einer organischen Textur aufzulockern, die von verwobenen Netzstrukturen bestimmt wird und der Oberfläche einen handschriftlichen Charakter gibt. Beim Blick nach außen vermischen sich die organischen Formen des durchscheinenden Überzugs aus Lauge mit unserer Wahrnehmung des Außenraums. Farben verschwimmen, Formen lösen sich auf und das Licht- und Farbenspiel wird zu einer malerischen Erscheinung. Obwohl von völlig anderer Materialität, erinnern die mit Lauge beschichteten Fensterscheiben an die halbtransparenten Folien, mit denen die Künstlerin immer

wieder gearbeitet hat. Das Wechselspiel von Transparenz und Undurchlässigkeit und die „Verrätselung des Blickes“ sind hier wie dort ein bestimmendes Moment.

Indem Danuta Karsten die raumhohen Fenster verschließt, verändert sie die Anmutung des Raumes vollkommen. Eine Architektur, die in Gänze auf den Ausblick in den Innenhof angelegt war, wird nun verschlossen. Unser Blick aber bleibt auf das Außen gerichtet, wir nehmen die Oberfläche wahr, versuchten sie zu durchdringen – und vor unseren Augen verwandelt sich das altbekannte in ein neues Bild.

Die Faszination dieses neuen Bildes spiegelt sich übrigens auch in den Fotografien, die Danuta Karsten uns im dritten Ausstellungsraum präsentiert. Wir stehen vor abstrakten, impressionistisch anmutenden Bildern, die nicht erahnen lassen, dass sie gleich nebenan selbst erlebt werden können. Hier, im kleinsten der Galerieräume treffen wir auch ein drittes Mal auf das Material Seife: Danuta Karsten zeigt eine reduzierte Wandinstallation aus 24 Seifenstücken und darunter drei mit Seife gefüllte quadratische Wannen aus Acrylglas. In diese hat die Künstlerin die in Wasser gelösten Verschnittstücke aus der großen Rauminstallation zu abstrakten Seifenlandschaften gegossen, die im Laufe der Ausstellung zu amorphen Reliefs aushärten werden. Mit diesen Werken schließt sich vorerst der seit drei Jahren andauernde Kreislauf ihrer Arbeit mit dem Werkstoff Seife.

Indem Danuta Karsten den kleinen Galerieraum nach außen verschließt, uns Besuchern aber hier im Schwimmbad den Blick in den Innenhof gewährt, wird auch der Außenraum und die darin befindliche Wandarbeit von Kuno Gonschior zu einem Teil ihrer Rauminszenierung. Nehmen wir den angrenzenden Hof von hier aus wie selbstverständlich wahr, so rätseln wir nur wenige Minuten später im Nebenraum über ihn und blicken bei unserer Rückkehr ins Schwimmbad aufmerksamer als zuvor hinaus.

Hier zeigt sich einmal mehr die Grundidee von Danuta Karsten: Unsere Sinne zu schärfen und die Wahrnehmung zu verändern. Und tatsächlich: Man sieht einen Ort anders, wenn Danuta Karsten in ihm gearbeitet hat – und vielleicht spüren wir auch beim nächsten Besuch in der Galerie Idelmann noch einen schwachen Geruch von Seife in unserer Nase...

Kerstin Weber, am 26. Juni 2010